

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 48 (1922)  
**Heft:** 36

**Artikel:** Kritik, Publikum, Jugend  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-455783>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## D E R L A N G E R O C K

Zeichnung von F. Streiff



Die Mode zählt zu ihren Daseinszwecken  
die Frau nicht voll und gänzlich zu verdecken.  
Drum schaut ein Teil der Frau seit Jahren aus  
dem Kleide oben oder unten raus.  
Und wenn die neue Mode unten deckt,  
geschiebt's, weil da ein Trick dahinter steckt  
und sie „Enthüllung“ obenrum bezweckt.

## Falscher Modebegriff

Ein Bauer kommt seit längerer Zeit wieder einmal in die Stadt. Unter den vielen neuen Eindrücken des Stadtlebens fällt ihm auch besonders auf, daß die Damenwelt so häufig mit dem schwarzen „Rockband“ beglückt ist.

Neugierig geworden, fragt er einen Nebenstehenden: „Sind do würkli so viel Litt gstorbi, daß me so viel truret?“

\*

## Tanzliedli

I wott en Gstudierte, en Puur ischt mer z'domm,  
denn trink y „Pilschierte“ ond werch my nid chromm.

Gang chauf der e Brille, sie stoht der wohl a  
ond suech der en Narre wie du en wottschyt ha.

Julius Ammann

## Die verdrehten Gedichte

von pa

Hinter duftigen Gardinen  
lacht mit goldgesäumten Köpfen,  
von der Sonne sanft beschienen,  
rosarot ein liches Köpfschen.

Jeder wendet seine Blicke  
lächelnd, schmunzelnd oder flötend.  
Manchmal sieht es aus, als nickte  
ihm das Köpfschen, hold errötend.

Welche Wonne! Welch Entzücken!  
Ach, es kann nicht jedes Köpfschen  
so durch einen Blick beglücken . . .

Ueberschrift:

Das Blumentöpfchen.

## Kritik, Publikum, Jugend

Es war einmal ein sehr bedeutender Mann,  
der schrieb etwas völlig Belangloses. Kritik und  
Publikum fanden es hervorragend. (Man will  
sich doch nicht blamieren!)

Es war einmal ein gänzlich Namenloser, der  
schrieb ein wirklich großartiges Buch. Kritik und  
Publikum schwiegen es tot. (Man will sich doch  
nicht blamieren!)

NB. Das Buch kam auch der Jugend in die  
Hände und sie begeisterte sich natürlich für den „un-  
bekannten Gott“.

Da die Jugend noch ohne Vorurteile ist, urteilt  
sie meist richtig. (Die begeisterte Jugend hat auch  
nicht Angst, sich zu blamieren!) Stachelschwein

## D e r e w ' g e R e g e n

Stoßgebet an Pluvius

Pluvius, du Gott des Regens —  
Ueberhaupt des nassen Segens —  
Sei so freundlich, nicht mehr gieße  
So viel Wasser auf die miese  
Erde, sonst sie überlaufet  
Und die Menschheit dann ersaufet.  
Dieses wäre — ich betone  
Für die Menschheit nicht so ohne.  
Brauchte sie doch nie zu klagen  
Ueber die so vielen Plagen  
Die das Schicksal ihr bescherte  
Unerforschlich mit dem Schwerte.  
Meinst, weil wir „im Trocknen“ sitzen  
Muß es regnen, donnern, blitzen?  
Oder soll dein Wassersegen  
Endlich die Erregung legen

Welche übermäßig ladet  
Stets elektrisch, was sehr schadet —  
Uns're Erden-Atmosphäre  
Selbst bis in die höchste Sphäre?  
Bist du deshalb so erbittert  
Ueber uns're Welt, die zittert  
Wenn sie donnernd deine Wasser  
Bleicher machen und stets nasser?  
Aufvor Schmerz feußt heut' die Erde!  
Und damit es besser werde  
D, in diesem Falle lasse  
Ohne End' aus deinem Fasse  
Auf die hitzigsten der Brieder  
Eine kleine Sündflut nieder!  
Daß sie abgekühlter denken  
Und uns bald den Frieden schenken,  
Ach, es gibt so manches Fleckchen

Aber auch manch' großes Eckchen  
Auf der lieben Mutter Erde  
Wo die hitzigste Geberde  
Durch dein stetes nasses Walten  
Müßte wirklich mal erkalten.  
Denke, handle und begieße  
Mit dem Wasser uns're miese  
Welt auch fernerhin, doch spare  
Mehr für's Ausland deine Ware  
Und laß' hier, wo immer fließen  
Milch und Honig, nichts mehr gießen  
Aus der Riesenwasserkanne.  
Deine nasse Flut verbanne  
Aus der übernassen Schweiz!  
Raubst ihr sonst noch jeden Reiz.  
Und durchnäßt die wen'gen Fremden  
Jeden Tag bis auf die Hemden.

Füllest ferner auch die Seen  
Daß sie schier fast übergehen,  
Und machst jede Sommerfrische  
Mehr zum Aufenthalt für Fische!  
Drück' dich, alter Freund, bei Seite,  
Sonst geh'n wir auch schließlich pleite  
Wie so viele and're Länder  
Trotz der denkbar besten Pfänder  
(Käse, Milch und Schokolade)  
Wäre wirklich jammer schade.  
Laß' die liebe Sonne scheinen  
Auf die Schweiz, hör' auf mit greinen.  
Spare deine nassen Wasser  
Auf für später, du Verprasser  
Und gib endlich uns hiernieden  
Den ersehnten „trocknen“ Frieden!

Mi-ni-fer